

A map of Germany is shown in white outlines against a blue background. The state of Hesse is highlighted with a series of diagonal rainbow-colored stripes. A white rectangular box is overlaid on the right side of the map, containing text.

Hessen macht einfach

17 Ideen
für eine Welt
von morgen



RENN
Regionale Netzstellen
Nachhaltigkeitsstrategien



Über dieses Booklet

„Hessen macht einfach – 17 Ideen für eine Welt von morgen“ ist Teil einer 16-teiligen Publikationsreihe mit einer eigenen Ausgabe für jedes Bundesland.

Sie zeigt Menschen, die die 17 globalen Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen bereits anpacken und die Möglichkeiten in ihrer Region nutzen, um die Gesellschaft zukunftsfähiger zu machen. Sie liefert Ideen, wie jede und jeder Einzelne zu einer nachhaltigen Entwicklung beitragen kann.

Die Booklet-Reihe wird verantwortet von der RENN-Leitstelle, angesiedelt bei der Geschäftsstelle des Rates für Nachhaltige Entwicklung (RNE), in Kooperation mit den vier Regionalen Netzstellen Nachhaltigkeitsstrategien (RENN). Die RENN unterstützen Akteure aus Zivilgesellschaft, Politik und Verwaltung, die zu einer nachhaltigen Entwicklung in Deutschland beitragen wollen. Dafür vernetzen sie deren Initiativen und Kompetenzen lokal, regional und bundesweit.

→ WWW.RENN-NETZWERK.DE



„Im Jahr 2030 sind im Sinne des lebenslangen Lernens hessenweit die 17 Ziele nachhaltiger Entwicklung fester Bestandteil der Arbeits-, Alltags- und Freizeitwelt der Menschen. Jede und jeder kann Erfahrungen in der Umsetzung sammeln und dabei tagtäglich dazu beitragen, dass unsere Welt ein enkeltauglicher Ort wird.“

Jennifer Gatzke,
Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung Hessen e.V.,
RENN.west Hessen





Die Welt in Zahlen
S. 10



Was die 17 globalen Ziele für Deutschland bedeuten
S. 12



Hessens Zukunft: eine gemeinsame Sache
S. 14



Wenn es für die Fichten zu trocken wird
S. 40



„alle hesse sind verBecher“
S. 36



Schwanger und ohne Papiere?
S. 20



Einkaufsbummel zum Sparen
S. 38



Selbstbewusstsein auf dem Board
S. 16



Damit niemandem das Licht ausgeht
S. 28



Im Chamisso-Garten wächst alles zusammen
S. 34



Das andere stille Örtchen
S. 26



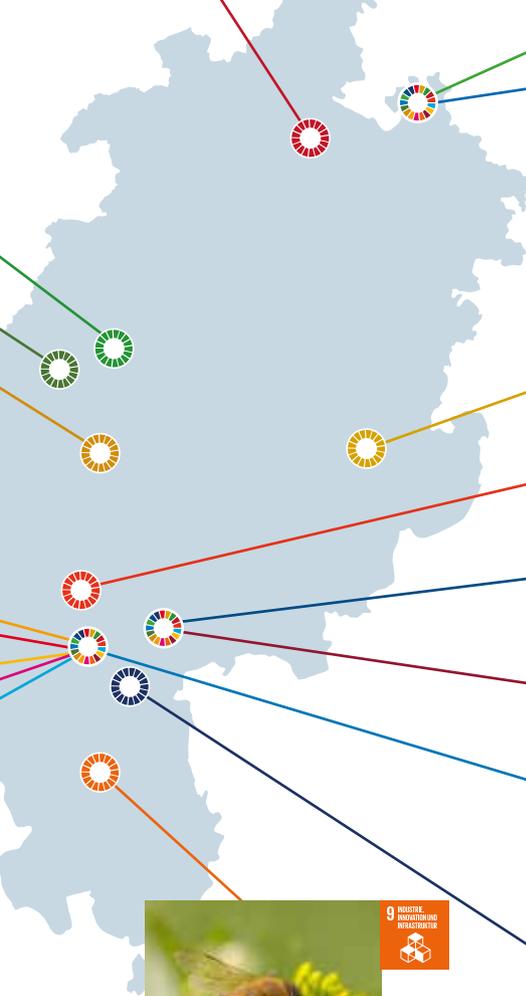
Die
Macht der
Zuckerrübe
S. 22



Ein Tropenhaus,
das sich hören
lässt
S. 44



Die Stadt
Witzenhausen
wird nachhaltig
S. 6



Für Ab-und-zu-
Landwirte
S. 18



Mit Schafen
das eigene
Geld verdienen
S. 24



Das Checkerteam
und die „Lego-
Oma“ in Aktion
S. 46



Glück mit
Kaffee
S. 30



Unkraut wird
Superkraut
S. 32



Solarcontainer
für Afrika
S. 48



Kommt
alles nicht
in die Tüte
S. 42

A man with a full brown beard and long hair, wearing a green button-down shirt, is sitting at a red wooden table outdoors. He is looking down and writing in a small notebook with a pen. The background shows green foliage and a brick wall.

„Das Innovative ist nicht, sich neue Sachen auszudenken, sondern sie endlich umgesetzt zu bekommen.“

Christoph Schösser,

geboren 1986, ist Koordinator für regional nachhaltiges Wirtschaften in der Stadtverwaltung Witzenhausen. Der studierte Nachhaltigkeitsökonom hat den Strategieprozess Witzenhausen 2030 koordiniert. | Foto: Lukas Jank

1 KEINE ARMUT



8 MENSCHENWÜRDIGE ARBEIT UND WIRTSCHAFTSWACHSTUM



„Die Ideen, wie wir 2030 nachhaltig leben, sollen aus der Stadtgesellschaft kommen“

Witzenhausen hat die Bürger*innen eingeladen, sich in die Zukunft einzumischen. Entstanden sei, sagt Christoph Schösser, „eine Ideenfundgrube“

Interview: Hanna Gersmann

Herr Schösser, Witzenhausen – das nordhessische Fachwerkstädtchen liegt in einer für seine vielen Kirschbäume berühmten Region – plant seine Zukunft. Was machen Sie anders als andere Kommunen?

Christoph Schösser: Wir haben uns die üblichen Managementstrukturen gespart. Wir haben nicht erst Arbeitskreise gegründet, dann Expert*innen dazu geholt. Nein, wir wollen, dass die Ideen, wie wir in Witzenhausen 2030 nachhaltig leben, aus der Stadtgesellschaft kommen. Sie sollen von ihr getragen werden.

Wie haben Sie die Bürger*innen dafür gewonnen?

Wir haben sie im September 2019, und

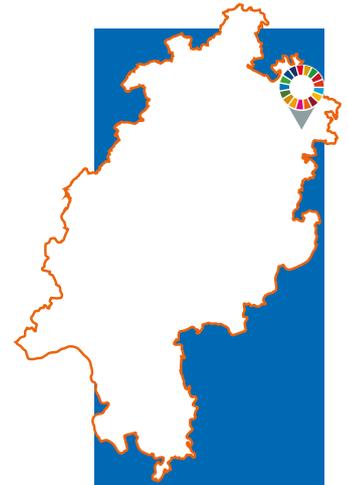
zwar jede*n, zu einem Zukunftsforum eingeladen. Jede*r konnte sich von der Seele reden, was nicht passt...

...das wurde ein langer Abend?

...er wurde länger als gedacht, aber auch, weil wir gesagt haben, dass wir nicht bei einer Problembeschreibung stehen bleiben, sondern Ideen für Lösungen sammeln wollen. Es kamen 250 Leute, wir hatten nur mit 100 gerechnet. Das hat uns fast ein wenig überfordert.

Wie steht es denn um Witzenhausen, nimmt man die 17 globalen Nachhaltigkeitsziele als Grundlage?

Die Mieten sind größtenteils bezahlbar, das fördert zum Beispiel das Ziel 1



Gemeinde
Witzenhausen

Einwohnerzahl
15.100

Fläche in km²
127

Bevölkerungsdichte
119 Einwohner*innen
je km²

Nachhaltigkeits-
strategie
seit 2020

Federführung
Stadtverwaltung
Witzenhausen

→ WWW.WITZENHAUSEN2030.DE

12 NACHHALTIGE/R
KONSUM UND
PRODUKTION





Das Zukunftsforum
von Witzhenhausen |
Fotos: Lukas Jank

„keine Armut“. Witzhenhausen hat natürlich eine Gleichstellungsbeauftragte, das hilft bei Ziel 5 „Geschlechtergerechtigkeit“. Und bei Ziel 15 „Leben an Land“ sind wir besonders gut, weil der Fachbereich Ökologische Agrarwissenschaften der Universität Kassel in Witzhenhausen ist. Also leben hier viele Menschen, denen die Natur wichtig ist. Von Frühjahr bis Herbst gibt es zum Beispiel einmal im Monat einen Bio-Feierabend-Markt. Die Stadt verpachtet ihre eigenen Flächen mittlerweile nur noch an ökologisch wirtschaftende Betriebe.

Was nimmt sich Witzhenhausen also vor?

Für das Zukunftsforum haben wir vorab die 17 Nachhaltigkeitsziele auf acht Handlungsfelder heruntergebrochen, die für unsere Stadt ent-

„Die Stadt verpachtet ihre eigenen Flächen mittlerweile nur noch an ökologisch wirtschaftende Betriebe.“

scheidend sind und denen wir dann die Projektideen zugeordnet haben.

Das sind Globale Verantwortung und eine Welt, Konsum und Lebensstile, Bildung, Gesundheit und Ernährung...

...Arbeit und Wirtschaft, Umwelt und Energie, Landwirtschaft und Naturschutz sowie Mobilität und Infrastruktur...

...ja, und damit eigentlich zu viele. Heute denke ich, es wäre besser, sich nicht alles auf einmal vorzunehmen, stattdessen vielleicht jedes Jahr ein Thema zu beackern.

Kommen nicht so oder so nur die, die sich ohnehin schon interessieren und auch mehr Zeit haben als etwa eine alleinerziehende Mutter?

Wenn Sie nur die üblichen Verdächtigen einladen, dann ja. Für das Zukunftsforum sind wir aber das komplette Vereinsregister durchgegangen, haben persönliche Schreiben verfasst und erklärt, was ein Verein davon haben kann mitzumachen.

Was hat ein Kleingartenverein davon?

Er kann neue Mitglieder gewinnen, nimmt er die gesellschaftliche Debatte über Insektenschwund oder Klimawandel ernst und bietet jede*m an, im Garten konkret etwas dagegen zu tun.





Das ist ja ein enormer Aufwand!

Allerdings. Die große Gefahr ist, dass man zu viele Erwartungen schürt, die Bürger*innen am Ende enttäuscht sind. Wir aus der Stadtverwaltung können zum Beispiel helfen, Projekte auszuarbeiten, Förderanträge zu stellen, wir selbst können aber kein Geld geben. Das muss man alles gut erklären.

Was folgte nach dem Zukunftsforum?

Projektwerkstätten, die ein halbes Jahr lang einmal die Woche stattgefunden haben. Im Schnitt kamen 15 Bürger*innen, um Projekte, die es in der Stadt schon gab, weiter und andere neu zu entwickeln. Witzenhausen hat zum Beispiel die Partnerstadt Kayunga...

...knapp 80 Kilometer von der ugandischen Hauptstadt entfernt...

...dort sind die Straßen sehr unsicher. Die sollen mit solarbetriebenen Straßenlaternen ausgerüstet werden. Und nach dem Motto „Kurze Beine, kurze Wege“ wird die Stadtverwaltung Witzenhausen die Bedeutung der noch vorhandenen Dorfschulen untermauern. Geplant waren nach den Projektwerkstätten noch monatliche Strategiewerkstätten, um Leitlinien und Ziele festzulegen. Dazu kam es wegen der Corona-Pandemie aber nicht.

Auf was wären Sie ohne die Bürger*innen nicht gekommen?

Das Innovative ist nicht, sich neue Sachen auszudenken, sondern sie endlich umgesetzt zu bekommen.

Gibt es zum Beispiel noch keinen Lastenradverleih, geht es darum, die Hindernisse dafür aus dem Weg zu räumen.

Was, wenn jemand vorschlägt, das Parken von Autos extrem zu verteuern, also etwas höchst Umstrittenes?

Da sind Grenzen, weil das die Politik klären muss. Unser gut 50-seitiger „Fahrplan Witzenhausen 2030“, den wir nach den Ergebnissen von Zukunftsforum und Projektwerkstätten erstellt haben, wird auch nicht vom Stadtrat verabschiedet. Wir verstehen ihn als wunderbare Ideenfundgrube, aus der sich Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft bedienen können und gerne auch andere Kommunen.

Die Welt in Zahlen

1



KEINE ARMUT

WELTWEIT: Mehr als **700 Mio. Menschen** leben in extremer Armut.

- DEUTSCHLAND: **15,9 %** gelten in Deutschland als arm. Besonders betroffen: Kinder, Rentner*innen und Menschen mit Migrationshintergrund. In Deutschland gilt als arm, wer weniger als 60 % des Durchschnittslohns zur Verfügung hat.

2

KEIN HUNGER

WELTWEIT: 2017 waren **821 Mio. Menschen unterernährt**. 49 Mio. Kinder unter 5 Jahren leiden an lebensbedrohlicher Abmagerung. ■ DEUTSCHLAND: Unterernährung bzw. der Mangel an **wichtigen Nährstoffen nimmt zu**, besonders bei Kindern, die in Armut aufwachsen. Gleichzeitig sind 47 % der Frauen, 62 % der Männer und 15 % der Kinder übergewichtig.

3

GESUNDHEIT UND WOHLERGEHEN

WELTWEIT: 2017 starben immer noch **5,4 Mio.** Kinder, die nicht älter waren als 5 Jahre.
■ DEUTSCHLAND: 2018 starben **151 Frauen** und **279 Männer** je 100.000 Einwohner*innen vor dem 70. Lebensjahr. Hauptgründe: bösartige Neubildungen und Herz-Kreislauf-Erkrankungen.

4

HOCHWERTIGE BILDUNG

WELTWEIT: **1 von 5 Kindern** zwischen 6 und 17 Jahren **geht nicht zur Schule**.
■ DEUTSCHLAND: In keinem industrialisierten Land ist der **Bildungserfolg** so stark **abhängig von Bildung und Einkommen der Eltern** wie in Deutschland.

5

GESCHLECHTERGLEICHHEIT

WELTWEIT: **25 %** der nationalen Parlamentsabgeordneten sind Frauen.
■ DEUTSCHLAND: Frauen haben im Schnitt **um ein Fünftel weniger auf ihrem Gehaltszettel**. Der Anteil der Frauen in den Aufsichtsräten börsennotierter Unternehmen liegt bei 35 %.

6

SAUBERES WASSER UND SANITÄR-EINRICHTUNGEN

WELTWEIT: **3 Mrd.** Menschen haben zu Hause keine Möglichkeit, sich die Hände zu waschen und sich so gegen COVID-19 zu schützen; 9 % verrichten ihre Notdurft im Freien.
■ DEUTSCHLAND: An **17 %** der Grundwassermessstellen wird der für **Nitrat** festgelegte **EU-Grenzwert** von 50 mg je Liter **überschritten**.

7

BEZAHLBARE UND SAUBERE ENERGIE

WELTWEIT: **3 Mrd.** Menschen mangelt es an sauberen Brennstoffen und Technologien zum Kochen. ■ DEUTSCHLAND: 2019 wurden knapp 4,8 Mio. Stromsperrern wegen unbezahlter Rechnungen angedroht. Etwa **290.000 Stromsperrern** wurden **durchgeführt**.

8

MENSCHENWÜRDIGE ARBEIT UND WIRTSCHAFTSWACHSTUM

WELTWEIT: **Ein Fünftel** der jungen Menschen hat **keine Beschäftigung**, Schul- oder Berufsausbildung.
■ DEUTSCHLAND: Am „Earth Overshoot Day“ haben die Menschen alle Ressourcen des Jahres aufgebraucht, die die Erde regenerieren kann. Der **deutsche Erdüberlastungstag 2019 war am 3. Mai**.

193 Staaten der Welt haben versprochen, dies zu ändern, auch Deutschland. Auf dem UN-Gipfel im September 2015 in New York haben sie die Agenda 2030 mit 17 Zielen für eine nachhaltige Entwicklung beschlossen – weltweit.

9 
INDUSTRIE,
INNOVATION UND
INFRASTRUKTUR

WELTWEIT: In den am wenigsten entwickelten Ländern nutzen **weniger als 1/5 das Internet**. ■ DEUTSCHLAND: **76 Euro** pro Einwohner*in ließ sich Deutschland im Jahr 2019 die **Erneuerung des Schienennetzes kosten** – und landet damit auf dem drittletzten Platz im Ranking von elf führenden Volkswirtschaften in Europa.

10 
WENIGER
UNGLEICHHEITEN

WELTWEIT: In vielen Ländern fließt ein immer größer werdender Anteil des Einkommens den Reichsten zu. Auf die ärmsten 40 % entfallen **weniger als 25 % des Gesamt-Einkommens**. ■ DEUTSCHLAND: Die reichsten **10 %** besitzen gut **zwei Drittel des Vermögens**. 102 Milliarden leben in Deutschland.

11 
NACHHALTIGE
STÄDTE UND
GEMEINDEN

WELTWEIT: **9 von 10 Stadtbewohner*innen atmen verschmutzte Luft** ein und nur 53 % haben eine Bus- oder Straßenbahnhaltstelle in ihrer Nähe. ■ DEUTSCHLAND: **48,2 Mio.** Autos müssen laut Kraftfahrtbundesamt deutschlandweit geparkt werden.

12 
NACHHALTIGE/R
KONSUM UND
PRODUKTION

WELTWEIT: Der **Material-Fußabdruck** pro Kopf ist in Hocheinkommensländern mehr als **13-mal so groß** wie in Ländern mit niedrigem Einkommen. ■ DEUTSCHLAND: Deutsche Verbraucher*innen kaufen im Schnitt **60 Kleidungsstücke pro Jahr**, tragen diese aber nur noch halb so lang wie vor 15 Jahren.

13 
MASSNAHMEN ZUM
KLIMASCHUTZ

WELTWEIT: Die globale **Mitteltemperatur** lag 2018 etwa **1 °C über** dem vorindustriellen Niveau. ■ DEUTSCHLAND: **14 %** der gesamten **CO₂-Emissionen** in Deutschland kommen **aus dem Gebäudesektor**. In ländlichen Regionen mit einem hohen Anteil an Einfamilienhäusern ist der Anteil oftmals noch höher.

14 
LEBEN UNTER
WASSER

WELTWEIT: Mehr als **10 Mio.** Tonnen Plastik gelangen Jahr für Jahr in die Ozeane. Als Mikroplastik einmal in der Umwelt, können die kleinen Partikel über große Distanzen transportiert werden und sind überall in allen Teilen der Welt nachweisbar. ■ DEUTSCHLAND: Etwa **600.000 m³ Plastik** lagern **am Grund der Nordsee**.

15 
LEBEN
AN LAND

WELTWEIT: Die Landverödung **bedroht ein Fünftel der Landfläche** und das Leben einer Milliarde Menschen. ■ DEUTSCHLAND: **Täglich** werden in Deutschland rund **56 Hektar zu Siedlungs- und Verkehrsflächen**. Das zerschneidet Lebensräume, beeinflusst Grundwasserhaushalt sowie CO₂-Emissionen und lässt Städte überhitzen.

16 
FRIEDEN,
GERECHTIGKEIT
UND STARKE
INSTITUTIONEN

WELTWEIT: Beschäftigte in **mehr als zwei Drittel** aller Länder **dürfen keine Gewerkschaft gründen**. ■ DEUTSCHLAND: Bei gut **16 % aller Betriebsratsneugründungen** zwischen 2013 und 2015 versuchten die Arbeitgeber, die Wahl zu **behindern**.

17 
PARTNER-
SCHAFTEN
ZUR ERREICHUNG
DER ZIELE

WELTWEIT: Die gesamte öffentliche Entwicklungshilfe blieb 2019 mit **147,4 Mrd. Dollar** fast unverändert, doch floss ein **höherer Anteil in die ärmsten Länder**. ■ DEUTSCHLAND: Der Anteil der **Einfuhren** aus den **am wenigsten entwickelten Ländern** an den gesamten Einfuhren nach Deutschland lag 2019 etwa bei **0,94 %**.

Was die 17 globalen Ziele für Deutschland bedeuten

„Leaving no one behind“, niemanden zurücklassen – dieses Leitmotiv zieht sich durch die Agenda 2030 der Vereinten Nationen mit ihren 17 globalen Nachhaltigkeitszielen. Alle auf einem gemeinsamen Weg mitnehmen – vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie ist diese Aufforderung aktueller denn je. Die Kraft für die gemeinsame Sache fehlt, wenn sich zu viele abgehängt fühlen.



Deutschland hat zugesagt, die 17 globalen Nachhaltigkeitsziele im eigenen Land umzusetzen und auch anderen Ländern dabei zu helfen. Die [Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie](#) der Bundesregierung ist dafür die Grundlage. Seit 2002 gibt es sie. 2015 hat die Weltgemeinschaft die Agenda 2030 mit ihren 17 globalen Zielen verabschiedet; danach wurde auch die Strategie darauf ausgerichtet.

Doch die internationale Staatengemeinschaft hinkt hinter ihren Zusagen her; auf dem Nachhaltigkeitsgipfel 2019 ermahnte sie der Generalsekretär der Vereinten Nationen, António Guterres, endlich zu handeln. Die Corona-Pandemie hat gezeigt, dass die Welt krisenfester werden muss – nachhaltiger. Denn: Fehlen zum Beispiel sauberes Wasser und Sanitäreinrichtungen, wird es schwierig, sich durch Händewaschen

vor dem Coronavirus zu schützen. Und: Ohne Gesundheit nehmen Hunger und Armut zu, Bildung und Geschlechtergleichheit ab.

2021 hat Deutschland die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie erneut weiterentwickelt. Die Bundesregierung drückt damit aufs Tempo. Die Strategie beschreibt zu jedem der 17 globalen Nachhaltigkeitsziele, was sich in Deutschland tun sollte. Sie macht sechs große Transformationsbereiche aus, die mehrere Ziele gleichzeitig betreffen:

1. Menschliches Wohlbefinden und Fähigkeiten, soziale Gerechtigkeit
2. Energiewende und Klimaschutz
3. Kreislaufwirtschaft
4. Nachhaltiges Bauen und Verkehrswende
5. Nachhaltige Agrar- und Ernährungssysteme
6. eine schadstofffreie Umwelt.

Bürger*innen-Engagement für 17 Ziele |
Foto: Gaby Ahnert





Auch im Bundestag geht es um Nachhaltigkeit | Foto: shutterstock.com

Weil sie alle betrifft, liegt die Federführung für die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie beim Bundeskanzleramt; unter Leitung des Kanzleramtschefs tagt der „Staatssekretärsausschuss für nachhaltige Entwicklung“.

Seit 2004 setzt der Bundestag zudem den parteiübergreifenden „Parlamentarischen Beirat für nachhaltige Entwicklung (PBnE)“ ein. Er prüft, ob Gesetzesvorhaben mit der Nachhaltigkeitsstrategie vereinbar sind. Bereits seit 2001 gibt es den Rat für Nachhaltige Entwicklung (RNE), der als unabhängiges Beratungsgremium der Bundesregierung Vorschläge zur Weiterentwicklung der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie macht.

Seit 2016 vernetzen zudem bundesweit vier „Regionale Netzstellen Nachhaltigkeitsstrategien“, kurz RENN, die Akteur*innen und Initiativen für eine nachhaltige Entwicklung.

Die Wirksamkeit der Strategie wird regelmäßig überprüft; alle zwei Jahre macht das Statistische Bundesamt dazu einen Bericht.

Nachhaltigkeit ist ein Gemeinschaftswerk, alle können und müssen mithelfen: Bürger*innen, Länder, Kommunen, Politik, Wirtschaft und Wissenschaft. Das Ziel: Das Leben wird für alle besser – überall auf der Welt, mit und auch in Deutschland.

Die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie im Überblick

Seit 2002 hat Deutschland eine Nachhaltigkeitsstrategie. Sie ist die **Grundlage der deutschen Nachhaltigkeitspolitik**.

Schwerpunkte: Menschliches Wohlbefinden und Fähigkeiten, soziale Gerechtigkeit; Energiewende und Klimaschutz; Kreislaufwirtschaft; Nachhaltiges Bauen und Verkehrswende; Nachhaltige Agrar- und Ernährungssysteme; eine schadstofffreie Umwelt.

Die Strategie ist auf die **Umsetzung der 17 globalen Nachhaltigkeitsziele** ausgerichtet.

Sie wird alle **vier Jahre überprüft und fortgeschrieben**.

Federführung: Bundeskanzleramt.

Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie – Weiterentwicklung 2021

→ [WWW.BUNDESREGIERUNG.DE/
BREG-DE/THEMEN/
NACHHALTIGKEITSPOLITIK](http://WWW.BUNDESREGIERUNG.DE/BREG-DE/THEMEN/NACHHALTIGKEITSPOLITIK)



Hessens Zukunft: eine gemeinsame Sache

2018 feierte die Nachhaltigkeitsstrategie Hessen ihr zehnjähriges Jubiläum – Anlass für die Hessische Landesregierung, ihre bisherige Arbeit von externen Nachhaltigkeitsexpert*innen in einem Peer Review analysieren und Empfehlungen für die zukünftige Ausrichtung erarbeiten zu lassen.

- **Hessens Strategie hat 13 Ziele**, die sich auf die 17 globalen Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen beziehen. Wie gut Hessen bei der nachhaltigen Entwicklung vorankommt, wird regelmäßig anhand von festgelegten Indikatoren überprüft.
- **Die Schwerpunkte** sind Bildung für Nachhaltige Entwicklung, Biologische Vielfalt, Klimaschutz und Klimawandelanpassung, Nachhaltige Lebensstile, Nachhaltiger Konsum sowie den Begriff Nachhaltigkeit für die Bürger*innen verständlich und im Alltag greifbar zu machen.
- **Federführend** ist die Geschäftsstelle Nachhaltigkeitsstrategie, angesiedelt im Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz.

„Hessen ist eine der attraktivsten und wirtschaftlich stärksten Regionen in Europa. Diese hohe Lebensqualität möchten wir auch für nachfolgende Generationen bewahren.“

Volker Bouffier, Hessischer Ministerpräsident über die
„Nachhaltigkeitsstrategie Hessen. Lernen und Handeln für unsere Zukunft“



Menschen
machen
Zukunft ▶

17 Ideen aus Hessen

Selbstbewusstsein auf dem Board

Benjamin Pahlich und sein Team
bringen Skateboards zu Kindern,
die sonst wenig haben

Sie stehen auf dem Skateboard. Und sie können was, was die Erwachsenen nicht können. Dabei waren sie zunächst so zögerlich. Damals als der Skatepark in Kigali, der Hauptstadt Ruandas, gerade gebaut war und die Bekannten von Benjamin Pahlich, die ein Sportprojekt machten, aus Deutschland drei Skateboards für 300 Schüler *innen mitbrachten. Jedes Kind durfte probieren. Wackelig die meisten. Nur ein Jahr später flitzen sie super souverän durch die Gegend, Mädchen genauso wie Jungen.

Pahlich erzählt das so und meint: „Skateboarding ist ein Schub fürs Selbstbewusstsein.“ Hinfallen, Aufstehen. Sich nicht beirren lassen. Besser werden. Ein Training fürs Leben. Als er die Kinder sah bei ihren ersten zaghaften Versuchen auf dem Brett, entschied er sich neben seinem Job bei SOS-Kinderdörfer eine eigene Organisation zu gründen: ONE TEAM. 2017 war das.

Seither hat er in Frankfurt ein Team mit zehn Ehrenamtlichen aufgebaut. Sie sammeln Spenden, gewinnen Sponsoren. Mit dem Geld unterstützen sie Trainer*innen und Sozialarbeiter*innen vor Ort, die jeden Tag für die Kinder da sind, mit ihnen auch reden über Hausaufgaben, über Probleme wie den Klimawandel, HIV, über dies und das. Nicht nur in Ruanda, sondern auch andernorts, wo



Sportplätze und -vereine nicht selbstverständlich sind: So kicken nun Kinder in Bhutan, in Tansania und auf den Kapverden. In Honduras spielen sie Beach-Volleyball, in Namibia Basketball. „Wir wollten nicht einmal im Jahr in ein Land reisen, 10 Bretter oder Fußbälle mitbringen und dann wieder verschwinden“, sagt Pahlich.



Skatepark Ruanda |
Fotos: Anton Sahler

Hinfallen, Aufstehen. Sich nicht beirren lassen

Für ONE TEAM habe es sich bewährt, mit Partnern vor Ort zusammenzuarbeiten. Sein Tipp ohnehin: „Nicht alles alleine machen, gucken, was gibt es schon, mit wem kann ich etwas gemeinsam ins Rollen bringen.“ Sich unterstützen. Und doch, so sagt er, „fließt neben meinem Beruf und meiner Familie jede freie Minute in mein Ehrenamt.“ Manchmal denke er sich, was er da „eigentlich losgetreten“ habe.

Die Bestätigung aber, die er immer wieder bekommt, sei „enormer Antrieb“ - die Rückmeldungen, die Frankfurter Unternehmen, die ihre Unterstützung zusagen, die Arbeit mit den anderen Ehrenamtlichen.

Was in Ruanda und anderen Ländern funktioniert hat, macht ONE TEAM nun auch in Hessen. Dort leben laut einer Bertelsmann-Studie 140.000 arme Kinder. „Wir bieten in Frankfurt Yoga-Kurse für Kinder und ihre Eltern aus sozial-einkommensschwachen Haushalten an.“ Damit sie stärker werden – wie die Kinder auf den Skateboards in Kigali.

→ WWW.ONETEAM.SOCIAL

1 KEINE
ARMUT



Armut in allen ihren
Formen und überall
beenden

3 GESUNDHEIT UND
WOHLERGEHEN



4 HOCHWERTIGE
BILDUNG



Für Ab-und-zu-Landwirte

Möhren oder Kohl vom gemieteten Acker
– auch ohne eigenen Garten können
Hess*innen sich selbst mit Gemüse versorgen

Sie jäten, rupfen, graben um: 4-Jährige und 81-Jährige, Student*innen und Manager*innen, Menschen mit Migrationshintergrund und ohne. Bis zum Mai hat ein Profibauer dort noch geackert, Kartoffeln, Zucchini, Tomatenpflanzen in den Boden gebracht. Jetzt hegen und pflegen jene die Pflanzen weiter, die bisher wenig, vielleicht auch gar nichts mit dem Anbau von Gemüse zu tun hatten.

80 Quadratmeter Acker lassen sich pachten

Das Bild ist in Fulda, in Wetter, in Darmstadt, insgesamt in 12 Orten in Hessen ähnlich: Überall dort, wo es die „tegut...Saisongärten“ gibt, ziehen Verbraucher*innen ihre Lebensmittel groß. Initiiert hat diese schon 2009 Wolfgang Gutlebert, der Sohn des Tegut-Gründers. Die Handelskette ist inzwischen im Besitz der Schweizer Unternehmensgruppe Migros und unterstützt die Gärten bis heute.

Das Prinzip: Landwirt*innen stellen einige ihrer Flächen zur Verfügung, bereiten bis Mai alles vor, bepflanzen sie auch mit verschiedenem Gemüse. Wem der Balkon, der eigene Garten zu klein ist oder wer gar nichts von beidem hat, kann dann eine 40 oder 80 Quadratmeter große Parzelle pachten. Bis zum Herbst pflegen, hegen und ernten die Pächter*innen, was da ist – nach Ökostandard.



Sie werden „Teil eines landwirtschaftlichen Betriebes“, sagt Stefanie Krecek, die die Saisongärten betreut.

Verbraucher*innen und Landwirt*innen, die sonst schon mal aneinander vorbeireden, rücken näher. Die Möhre wächst krumm? Eine Dürre macht den Kartoffeln zu schaffen? Krecek meint: „Wer das mitbekommt, schätzt Lebensmittel neu.“ Im Schnitt schmeißt jede und jeder in Deutschland 75 Kilo Lebensmittel im Jahr in den Müll. Das verschwendet Ressourcen und belastet das Klima. Bei der eigenen Ernte wird man sich schwerer tun mit dem Wegwerfen. Die Idee von Landwirt*innen auf Zeit komme ursprünglich aus Österreich, so Krecek. Sie sei nach der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl





tegut Saisongarten
Fulda | oben rechts:
Stefanie Krecek |
Fotos: tegut



„Wer das mitbekommt, schätzt Lebensmittel neu.“

entstanden, als vielen das Gemüse aus dem Ladenregal unheimlich war. Heute macht nicht die Radioaktivität Angst. Doch die Sehnsucht zu wissen, woher was kommt und nicht nur Abgepacktes aufgetischt zu bekommen – sie wächst.

Krecek und ihre Mitstreiter*innen unterstützen, wenn jemand einen neuen Standort eröffnen möchte. Es ist eine Alternative für hessische Landwirt*innen, die zum Beispiel nicht mehr allein auf Masse setzen wollen.

→ WWW.TEGUT.COM/SAISONGARTEN

2 KEIN HUNGER



Den Hunger beenden, Ernährungssicherheit und eine bessere Ernährung erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft fördern

4 HOCHWERTIGE BILDUNG



11 NACHHALTIGE STÄDTE UND GEMEINDEN



12 NACHHALTIGE/R KONSUM UND PRODUKTION



13 MASSNAHMEN ZUM KLIMASCHUTZ



Schwanger und ohne Papiere?

In Marburg vermitteln Studierende Menschen ohne Krankenversicherung an Ärzt*innen und mischen sich in die Politik ein

Am Ziel seien sie, wenn sie sich abgeschafft hätten, ihre Hilfe nicht mehr nötig sei, sagt Maxi Haslach, Medizinstudentin in Marburg. Noch ist es nicht so weit. Noch leben, so Haslach, „mehr Leute als man denkt, schätzungsweise Hunderttausende“ ohne reguläre Krankenversicherung. Darunter Obdachlose, Suchtkranke, auch Selbständige und Langzeitstudenten, die die monatlichen Beiträge nicht stemmen können. Zum großen Teil aber sind es Migrant*innen. Und für Asylsuchende und Geflüchtete ist die Gesundheitsversorgung oft auch unzureichend.

10 Menschen suchen jeden Monat beim Medinetz Marburg Hilfe

Der Besuch bei Ärzt*innen ist für sie alle nicht selbstverständlich. Er kann sogar ein Risiko sein: Wer keinen legalen Aufenthaltsstatus hat, muss die Abschiebung fürchten, denn seine Daten müssen bei einer Abrechnung über das Sozialamt an die Ausländerbehörden weitergegeben werden. Haslach und eine Gruppe von rund 15 Studierenden sind das Medinetz Marburg und wollen das nicht so einfach hinnehmen.



Sie machen für Betroffene Termine mit Ärzt*innen aus, die Unversicherte behandeln, anonym und kostenlos oder durch das Medinetz finanziert. Sie besorgen Dolmetscher*innen. Sie sammeln dafür Spenden, haben auch von der Stadt Marburg Geld bekommen. Sie arbeiten eng mit Beratungsstellen zusammen, um gegebenenfalls Rechtsfragen zu klären.

Für die Hilfesuchenden ist das ein Glück. Fünf bis zehn kämen jeden Monat, sagt Haslach, mal sind es nur Zahnprobleme, oft geht es um mehr. So hat sich eine Schwangere ohne Papiere, die für ihr Kind alles richtig machen wollte, aber kaum Geld hatte, an sie gewandt. Am Ende



Aktion Medinetz
Marburg | Foto:
Medinetz Marburg

„Am Ende wurden die Kosten für die reguläre Vorsorge und die Entbindung übernommen.“

bekam sie die reguläre medizinische Vorsorge und konnte im Krankenhaus entbinden.

Das Medinetz Marburg haben Studierende 2007 gegründet. Anfangs trafen sie sich im Bettenhaus, einem selbstverwalteten Wohnheim, mittlerweile können sie Räume der Lutherischen Pfarrkirche Marburg nutzen. Haslach lädt auch jene ein mitzumachen, die nicht studieren. Zu tun gibt es genug.

Das Medinetz organisiert auch Podiumsdiskussionen, will eine öffentliche Debatte über „Gesundheit für alle“. Es fordert den anonymisierten Krankenschein, damit die medizinische Versorgung von allen Menschen unabhängig von Aufenthalts- oder Versicherungsstatus ermöglicht und vom Staat bezahlt wird. Dann würde sich das Medinetz tatsächlich erübrigen.

→ WWW.MEDINETZ-MARBURG.DE

1 KEINE
ARMUT



3 GESUNDHEIT UND
WOHLERGEHEN



Ein gesundes Leben
für alle Menschen jeden
Alters gewährleisten
und ihr Wohlergehen
fördern

10 WENIGER
UNGLEICHHEITEN



17 PARTNER-
SCHAFTEN
ZUR ERREICHUNG
DER ZIELE



Die Macht der Zuckerrübe

Einer baut die Pflanze an, der andere kauft sie? So einfach ist es nicht.

Die Uni Kassel zeigt das große Ganze

Die Zuckerrübe mag für Laien eine unscheinbare, weißlich-grüne Knolle sein. Manche Landwirt*innen nennen sie aber die „Königin der Feldfrüchte“. In der Wetterau, im Süden Hessens, um Wabern und Hofgeismar in Nordhessen, auf den fruchtbaren Böden dort, gedeiht sie besonders gut. Um die Artenvielfalt und den Boden auf dem Rübenacker sei es aber nicht gut bestellt, monieren Ökolog*innen derweil gerne, die Böden verdichtet, das Unkraut mit Chemie vernichtet.

Die Zuckerrübe ist nicht nur einfach eine Pflanze. Hinter ihr stecken wie hinter allen Pflanzen politische und gesellschaftliche Entwicklungen. Das sei vielen nicht bewusst, sagt Eva Maria Kohlmann. Sie, Expertin für Nachhaltigkeitsbildung, koordiniert an der Universität Kassel darum das Projekt „Die politische Pflanze“, in dem neue Bildungsformate mit anderen Partnern ausprobiert werden. Sie alle haben dafür Mitstreiter*innen aus den Bereichen Naturschutz und Bildung gesucht.

6 Zuckerrüben geben ein Kilo Zucker

So haben nun in acht Bundesländern Naturschutzakademien und Botanische Gärten mit Mitteln der Deutschen Bundesstiftung Umwelt eine Veranstaltungsreihe entwickelt – jedes Land hat sein eigenes Thema und eigene



„Einfach mal neue Methoden ausprobieren und über den Tellerrand schauen.“

Formate. Schülerakademien mit Arbeitskreisen, Vorträge und Filmgespräche, Wissenschafts-Cafés und politische Diskussionsveranstaltungen – alles ist denkbar. In Hessen geht es um „Zuckerrohr, Rübe & Co., vom bittersüßen Wohlgeschmack“. Das Seminar, das online und vor Ort sein kann, richtet sich an Freiwillige im Ökologischen Jahr.





Rübenenernte | Foto:
Harald Wesche |
oben rechts: Projekt-
team „Die politische
Pflanze“ | Foto: Klaus
Schaller, DITSL



Sie werden unter anderem darüber diskutieren, dass sechs bis sieben Rüben ein Kilo Zucker geben, dass Bauern ganz gut von *Beta vulgaris*, so der wissenschaftliche Name, lebten – solange die Europäer ihren Markt abriegelten und sich vor Importen schützten. Seit 2017 die EU-Zuckermarktordnung fiel, gilt das nicht mehr. Sie bekommen jetzt den Weltmarktpreis und der Zucker aus Rohr etwa aus Brasilien ist unschlagbar billig. Nur: In Brasilien profitieren jetzt die Zuckermultis, aber was haben die Bauern mit kleineren Flächen davon?

Kohlmann und das ganze Team arbeiten daran, dass neben biologischem Wissen ebenso Wirtschaftsfragen, soziale Gerechtigkeit und Verantwortung im Sinne der nachhaltigen Entwicklung in das praktische Lernen einfließen. Kooperationen, sagt Kohlmann, helfen da enorm. Ihr Tipp: „Einfach mal neue Methoden ausprobieren und über den Tellerrand schauen.“

→ WWW.DIE-POLITISCHE-PFLANZE.DE

4 HOCHWERTIGE BILDUNG



Inklusive, gleichberechtigte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten lebenslangen Lernens für alle fördern

15

LEBEN AN LAND



17 PARTNER-SCHAFTEN ZUR ERREICHUNG DER ZIELE



Mit Schafen das eigene Geld verdienen

Gabriele Möhlke und ihr Team helfen Frauen, eine neue berufliche Perspektive zu finden

Die Verwandlung der Frauen kommt plötzlich. „Jede blüht auf, strahlt von innen Schönheit“, sagt Gabriele Möhlke. Möhlke und ihre Mitstreiterinnen helfen Frauen aus Hessen, eine neue oder andere berufliche Zukunft zu finden – nach der Kindererziehung, nach einer Krankheit, nach dem Verlust eines Jobs. Vielleicht haben sie schon eine Idee für eine Firma, vielleicht wissen sie aber auch noch gar nicht, wohin. Ein Beispiel, das sie am meisten beeindruckt hat?

800 Frauen

will Möhlke mit Social Business Women jedes Jahr beraten

„Nur eins?“ – Möhlke mag sich gar nicht beschränken. Sie hat sehr viele Firmengründungen unterstützt. Darunter: ein Bestattungsinstitut, eine Hundephysiopraxis, eine Creme- und Seifenmanufaktur, für die fünf Schafe angeschafft wurden. Eine Mutter von fünf Kindern machte die Prüfung als Steuerberaterin und eröffnete ihre eigene Steuerkanzlei. Möhlke hat mit ihnen zunächst geklärt: Was will ich, was kann ich, was brauche ich? Heute verdienen die Frauen ihr eigenes Geld, nehmen



selbstverständlich am Wirtschaftsleben teil, ihre Welt ist besser geworden. Genau so habe sie das immer gewollt, sagt Möhlke. Wenn Frauen ihre Potenziale kennen, nehmen sie sich eher, was ihnen zusteht: die gleichberechtigte Beteiligung an Macht und Wohlstand. Schon Möhlkes Diplomarbeit hieß: „Feministische Mädchenarbeit – Gegen den Strom“. Ende der 80er Jahre hat sie in Wiesbaden den Verein Mädchentreff gegründet, wenige Jahre später auch den Verein „Berufswege für Frauen“. Anfang der 90er boten sie Mädchen bereits Computerkurse an, ließen sie auch Trickfilme machen.

Mit der Zeit gehen, besser noch voraus – für Möhlke ist das mit entscheidend. 2012 hat sie die Social Business Women gegründet mit Büros in Hanau, Hochtaunuskreis in Königstein, Offenbach und Wiesbaden.



Selbstständige Sibylle

Ruppersberg | Foto:

Nicole Jost | oben rechts:

Gabriele Möhlke | Foto:

Dietmar Nix



Was will ich, was kann ich, was brauche ich

Heute können sich dort Frauen, die Rat suchen, zum Beispiel auch in Social Media üben. Das Social Business Women Team gibt nicht nur Kurse, es organisiert auch regelmäßige Treffen, begleitet Gründerinnen drei Jahre lang, sucht für sie gegebenenfalls Mentorinnen aus der Wirtschaft und hilft, wenn nötig, mit einem Mikrokredit. Muhammad Yunus, Friedensnobelpreisträger und Erfinder des Mikrokredits, ist Schirmherr von Social Business Women. Ziel des Teams ist es, jedes Jahr mindestens 800 Frauen in Hessen neue Berufswege aufzuzeigen.

→ WWW.SOCIAL-BUSINESS-WOMEN.COM

1
KEINE
ARMUT



5
GESCHLECHTER-
GLEICHHEIT



Geschlechtergleich-
stellung erreichen
und alle Frauen und
Mädchen zur Selbst-
bestimmung befähigen

8
MENSCHENWÜRDIGE
ARBEIT UND
WIRTSCHAFTS-
WACHSTUM



10
WENIGER
UNGLEICHHEITEN



Das andere stille Örtchen

Ein Geschäft, über das man selten spricht:
Die Schwestern Séverine und Elisabeth Felt
entwickeln Komposttoiletten

Nein, für verrückt erklärt hat sie niemand. Dabei hatten die beiden Schwestern Séverine und Elisabeth Felt einen gut bezahlten Job. Sie waren beide Informatikerinnen, bevor sie fanden, dass nicht alle einfach so weiter machen können. „Dieser Verlust der Artenvielfalt, diese ausgelaugten Böden, alle tragen dafür doch Verantwortung“, sagt Séverine Felt. Die Felts, gebürtige Französinen, gründeten das Unternehmen Nowato, kurz für No water toilets.

**„Dieser Verlust der Artenvielfalt,
diese ausgelaugten Böden, alle
tragen dafür doch Verantwortung.“**

Jetzt vermieten sie an Organisator*innen von Festivals, Firmenjubiläen oder Zeltlager, an Privatleute, die Hochzeiten oder Sonstiges feiern, an Gastronomen, Botanische Gärten, Betreibende von Freizeitanlagen – an alle, die auf Nachhaltigkeit setzen wollen – Toiletten für kurze oder lange Zeit. Aus Holz gemacht, statt mit Wasser oder Chemie, werden sie mit Sägespänen gespült. Sie verkaufen sie auch – an Privatleute, an Gemeinden und Städte. Die Späne saugen die Feuchtigkeit auf, binden die Gerüche. Und aus allem, was dann in einem Behälter unter der Toilette oder per Förderband in einem Kasten dahinter gesammelt wird, wird im Laufe der Zeit Kompost.



Die Idee: Anders als bei herkömmlichen Spültoiletten wird kein Wasser verschwendet. Wasser sei zwar in Hessen nicht knapp wie im Nahen Osten oder Nordafrika, den sehr trockenen Regionen der Welt, meint Séverine Felt. Doch mit den Hitzesommern nehme der Wasserstress auch hierzulande zu, immer mehr Landwirte müssten zum Beispiel ihre Felder stärker bewässern. Zudem scheidet jede*r Mensch Nährstoffe aus, Phosphor etwa, dessen natürliche Vorkommen begrenzt seien, ohne den aber keine Pflanze wachsen könne. Verschwinde er einfach in der Kanalisation, werde er bisher mit dem Klärschlamm zumeist verbrannt. Hinzu komme, dass das Wasser,





Die Ohne-Wasser-Toilette | oben rechts: Kompost | Fotos: nowato GmbH



mit dem die Nährstoffe zuvor in die Kläranlagen gespült wurden, mit viel Energie aufwändig wieder aufbereitet werden muss.

Nur: In jeder hessischen Stadtwohnung die Ohne-Wasser-Toiletten? Wo soll der Kompost gelagert werden? Noch fehle es an Räumen, erste Architekt*innen und Bauleute dächten sie aber bereits mit, sagt Séverine Felt. Und was ist mit Keimen, kann ich mit dem Mist bedenkenlos den Rhabarber düngen? Bundeseinheitlich geregelt sei das bislang nicht, sagt sie, doch sei „immer auf der sicheren Seite, wer den Kompost drei Jahre vor sich hin rotten lässt.“

Die günstigste Toilette für innen, etwa in einer Laube, einer Scheune oder einem kleineren Bad, kostet 160 Euro, die für den Garten draußen 1.700 Euro, eine öffentliche, barrierefreie Toilette rund 10.000 Euro. Mieten lassen sie sich auch inklusive Wartung. Die beiden Schwestern bauen ihr Konzept stetig aus, ihre Toiletten stehen mittlerweile zum Beispiel auch in Friedwäldern, in denen Urnen unter Bäumen beigesetzt werden.

→ WWW.NOWATO.COM

2 KEIN HUNGER



6 SAUBERES WASSER UND SANITÄR-EINRICHTUNGEN



Verfügbarkeit und nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser und Sanitärversorgung für alle gewährleisten

13 MASSNAHMEN ZUM KLIMASCHUTZ



Damit niemandem das Licht ausgeht

In Hessen wird besonders Vielen wegen unbezahlter Rechnung der Strom abgestellt. Der Stromspar-Check schützt davor

Der Kühlschrank wird warm, der Herd bleibt kalt, die Lampen brennen nicht – es geht nur noch wenig, wenn der Strom abgestellt wird. In Hessen passierte das allein 2017 in rund 35.000 Haushalten. Deutschlandweit waren es nur in Bremen noch mehr. Kann man ein paar Rechnungen nicht zahlen, ist man mehr als hundert Euro im Rückstand, kann es am Ende ganz schnell gehen. Aber was dagegen tun?

35.000 hessischen Haushalten wurde 2017 zeitweilig der Strom gesperrt

Wie teuer Strom ist, hängt zu großen Teilen von staatlichen Vorgaben ab. Da kann der oder die Einzelne kaum etwas machen, zumindest nicht, wenn man schon zum billigsten Stromanbieter gewechselt ist. Am Verbrauch drehen lässt sich aber schon. Nur: Alter Kühlschrank raus, das neue energiesparende Modell rein? Nicht jede*r kann sich das leisten – und gerade die nicht, für die schon die Stromrechnung eine Herausforderung ist.

Darum hat der Caritasverband Frankfurt neue Wege gesucht – und für alle, die Hartz-IV, Wohngeld oder Sozi-



hilfe empfangen, eine geringe Rente beziehen oder den Kinderzuschlag, den „Stromspar-Check“ ins Leben gerufen. 2008 hat der Deutsche Caritasverband dann die Idee zusammen mit dem Bundesverband der Energie- und Klimaschutzagenturen Deutschland bundesweit übernommen. Gefördert wird das Projekt durch die Nationale Klimaschutzinitiative des Bundesumweltministeriums. Denn wer weniger Energie verbraucht, verursacht auch weniger CO₂-Emissionen.

Und so funktioniert es: Stromsparhelfer*innen kommen zu den Menschen nach Hause. Die Helfer*innen selbst waren Langzeitarbeitslose und kennen die Probleme gut, wenn wenig Geld da ist. Sie sind gut 100 Stunden lang extra geschult worden, gucken sich Stromrechnungen und Geräte an, geben erste Tipps. Bei einem zweiten Besuch bringen sie dann ein Set mit LED-Lampen, Standby-Schaltern und Sparduschköpfen mit.





Stromsparaktion |
oben rechts: Aktionstag
| Fotos: Dirk Vollers



108 Euro pro Jahr zahlt ein Haushalt weniger, kommt der alte Kühlschrank raus, der neue rein

Zum Stromsparcheck gehört in einigen Fällen auch eine Art Abwrackprämie für Kühlschränke. Sie gelten als besondere Stromfresser in Haushalten. Das heißt: Einen 100-Euro-Gutschein bekommt, wer seinen mindestens zehn Jahre alten Kühlschrank durch ein neues, auf keinen Fall größeres Modell mit Energielabel A+++ ersetzt. Mindestens 200 Kilowattstunden müssen sich damit pro Jahr einsparen lassen. Meistens sind es aber mehr.

In Hessen haben sich so bereits knapp 32.000 Haushalte beraten lassen, bundesweit sind es mehr als 350.000. Ein Kühlgerät haben in Hessen fast 1.800 ausgetauscht. Christian Müller ist für die Regionalkoordination Hessen beim Stromsparcheck zuständig. Er sagt: „Allein durch den Austausch eines Kühlgerätes kann ein Haushalt im Schnitt pro Jahr 108 Euro sparen. Und durch die Beratung bei anderen Haushaltsgeräten, der Beleuchtung und Standby wird die jährliche Stromrechnung nochmal um 94 Euro geringer.“

→ WWW.STROMSPAR-CHECK.DE



7 BEZAHLBARE UND SAUBERE ENERGIE



Zugang zu bezahlbarer, verlässlicher, nachhaltiger und moderner Energie für alle sichern



Glück mit Kaffee

Fitnesszuschuss, Sprintspartraining, Photovoltaik – die Hanauer Firma Kämmerer setzt einen großen Plan um

Ein klassischer Treffpunkt ist das nicht. Doch die Sparkasse Hanau hat in ihrem Foyer ein Café eröffnet. Seither kann man dort einen „Grimm-Kaffee“ trinken, bio, fair, von Hand regional geröstet. Dahinter steckt weit mehr als eine Verehrung für die Gebrüder Grimm, die weltberühmten Märchensammler, die in der Stadt geboren sind: ein besonderes Netzwerk und Weitblick.

17 globale Nachhaltigkeitsziele? – „Hey, das ist ein Auftrag.“

Die „Spinne im Netz“, so nennt sie sich selbst, ist Gabriele Schaar-von Römer aus dem Umweltzentrum Hanau. Sie, studierte Umweltmanagerin, ist diejenige, die Museen, Bildungseinrichtungen, Unternehmen zusammenbringt, damit alle von allen lernen können. Auch die Sparkasse und die Firma Herbert Kämmerer & Söhne GmbH, die verantwortlich ist für die bio-faire Kaffeesorte.

Früher verkaufte Kämmerer unter anderem Tabakwaren und Zigarettenautomaten. Dann übernahmen zwei Söhne. Sie sahen darin nicht mehr die große Zukunft, konzentrierten sich vor allem auf Kaffeeautomaten, den Service und die Bohnen – und schauten nach vorne. Schaar-von Römer erinnert sich, wie die Kämmerers sagten, „Hey, das ist ein Auftrag“, als sie in dem Netzwerk zum ersten Mal



die 17 globalen Nachhaltigkeitsziele ins Gespräch brachte. Denn ihre Devise sei, Verantwortung füreinander zu übernehmen. Kein halbes Jahr später hatten die beiden mit ihren 75 Mitarbeiter*innen einen Plan entworfen, wie die 17 Ziele in ihrer Firma umgesetzt werden können – als eines der ersten hessischen Unternehmen, wenn nicht als das erste. Der Ökokaffee war da längst Teil des Sortiments. Den Strom erzeugte schon die Photovoltaikanlage auf dem Dach.

Vier von sieben Führungspositionen besetzen bereits Frauen. Anderes kam dazu: In der Firma soll die ökologisch orientierte Suchmaschine Ecosia genutzt werden. Mitarbeiter*innen bekommen ein ADAC-





Techniker bei
Reparatur | Fotos:
Herbert Kämmerer &
Söhne GmbH



Training zum Spritsparenden Fahren. Wer regelmäßig das benachbarte Fitnessstudio besucht, erhält einen Zuschuss von 40 Euro pro Monat, weil Sport Gesundheit und Zufriedenheit fördere.

Jede*r könne das nachahmen, meint Schaar-von Römer, nicht nur Privatfirmen. Die Sparkasse Hanau habe das wie die Kämmerers auch schon gemacht. Ihr Tipp: „Starten Sie mit der Schatzsuche“, also der Frage, was eine Firma schon macht. Da komme oft schon viel zusammen. Und dann, man solle sich nicht zu viel auf einmal vornehmen, ließe sich Schritt für Schritt fortfahren. Entscheidend, so die Expertin: „Die Mitarbeiter*innen müssen dabei sein, dass Gefühl haben, da wird nichts von oben diktiert, sondern alle haben etwas davon.“

Im Umweltzentrum hat sie eine Ausstellung aufgebaut, an der sich auch sehen lässt, wie die 17 Ziele im Alltag und mit Hanauer Firmen konkret werden können. Sie, aber auch die Kämmerers bieten jede*m Unterstützung, der sich einen Plan machen will. Die Wirtschaft neu denken – das fängt manchmal mit einem Kaffee an.

→ WWW.K-GMBH.DE

→ WWW.HANAU.DE/VIelfALT-LEBEN/BILDUNG/UMWELTZENTRUM

8 MENSCHENWÜRDIGE ARBEIT UND WIRTSCHAFTS- WACHSTUM



**Dauerhaftes, breiten-
wirksames und nach-
haltiges Wirtschafts-
wachstum, produktive
Vollbeschäftigung und
menschenwürdige Arbeit
für alle fördern**

12 NACHHALTIGE/R
KONSUM UND
PRODUKTION



13 MASSNAHMEN ZUM
KLIMASCHUTZ



Unkraut wird Superkraut

Die Firma DAW mischt in ihre Lasuren, die Holz vor Pilzen, Regen, UV-Strahlung schützen sollen, Leindotter statt Erdöl

Wieso sehen das nicht schon alle in der Wirtschaft? Die Risiken der Zukunft. Wie nötig es ist, effizienter zu werden, verantwortungsbewusster, auch um mit dem eigenen Geschäft langfristig bestehen zu können. Bettina Klump-Bickert fragt sich das immer wieder. Sie leitet das Nachhaltigkeitsmanagement bei Deutsche Amphibolin Werke, kurz DAW, ein Familienunternehmen, rund 125 Jahre alt. Und DAW – deutscher Marktführer bei Bau- und Wandfarben bekannt für Marken wie „Alpina“ und „Caparol“, mit 5.800 Mitarbeiter*innen und Hauptsitz im südhessischen Ober-Ramstadt – denke anders, sagt sie.

„Wir würden uns sehr freuen, wenn sich viele Unternehmen in Richtung Nachhaltigkeit bewegen.“

Und dann kommt sie auf eine der jüngeren Innovationen: Lasuren, in der statt Erdöl Leindotter steckt. Leindotter wird auch *Camelina sativa* oder falscher Flachs genannt, sieht dem Raps etwas ähnlich, bietet Wildbienen, Schmetterlingen und anderen Insekten gutes Futter. Er ist eine alte Kulturpflanze. Schon die Römer und Kelten haben sie angebaut.



Mittlerweile steht sie aber auf der Roten Liste der gefährdeten Nutzpflanzen in Deutschland, lange galt sie als Unkraut.

Landwirte in Brandenburg säen sie nun für DAW aus auf Feldern, auf denen zugleich Erbsenpflanzen wachsen. Alles wird zusammen geerntet, erst dann getrennt. Das geht, weil die Erbsen und Leindottersamen unterschiedlich groß sind. Anschließend werden die Samen des Leindotters in einer Ölmühle gepresst, aus dem feinen Öl wird ein Bindemittel hergestellt. Auf dessen Basis macht DAW dann Lasuren, aber auch Öle und Lacke, die Holz von Zäunen, Terrassen, Fassaden vor Regen, Pilzen und intensiver UV-Strahlung schützen.



Leindotterernte | oben
rechts: Erbsen und
Leindottersamen |
Fotos: DAW Archiv



„Wir haben eine ganz neue regionale Lieferkette aufgebaut“, sagt Klump-Bickert. Die Landwirte fahren auf ihren früheren reinen Erbsenfeldern jetzt mit Leindotter höhere Erträge ein als zuvor. Zugleich sparen sie Spritzmittel. Leindotter bildet am Grund eine Rosette, da kommen andere Pflanzen nicht mehr durch. Das Bundesamt für Naturschutz hat das Projekt gefördert.

Könnte auch eine kleinere Firma sowas angehen? „Wir würden uns sehr freuen, wenn sich viele Unternehmen, gerade auch in unserer Branche, in Richtung Nachhaltigkeit bewegen“, sagt Klump-Bickert. Entscheidend sei in Generationen zu denken. Darum sei DAW klimaneutral, darum tage zweimal im Jahr ein Nachhaltigkeitsrat mit externen Expert*innen und der Geschäftsleitung. Und sie nennt eine weitere Voraussetzung: „Die Unternehmensführung muss Nachhaltigkeit als Chance sehen und entsprechend vorantreiben.“

→ WWW.DAW.DE

9 INDUSTRIE, INNOVATION UND INFRASTRUKTUR



**Widerstandsfähige
Infrastruktur aufbauen,
breitenwirksame und
nachhaltige Industriali-
sierung fördern und
Innovationen unter-
stützen**

8 MENSCHENWÜRDIGE
ARBEIT UND
WIRTSCHAFTS-
WACHSTUM



12 NACHHALTIGE/R
KONSUM UND
PRODUKTION



15 LEBEN
AN LAND



17 PARTNER-
SCHAFTEN
ZUR ERREICHUNG
DER ZIELE



Im ChamissoGarten wächst alles zusammen

Ute Posenenske schafft ein Paradies,
in dem jede und jeder mit anpacken kann

Der Frührentner stand vor der Tür, aus heiterem Himmel, fragte, ob er helfen könne. Er brachte dann noch einen Freund mit. Ute Posenenske hatte gerade erst den ChamissoGarten von der Stadt gepachtet und sich vom Job als Lehrerin für zwei Jahre beurlauben lassen. Sie und die beiden Männer legten los, gruben die Erde um. Dann kamen mehr, die mitmachen wollten, sagt Posenenske – „wie von Zauberhand“.

2.500 Quadratmeter, Chamissostraße 38, Frankfurt Eschersheim – dort war lange Zeit eine Gärtnerei zuhause. Viele Pflanzen wuchsen in Kübeln. Sie standen auf dem mit Plastik abgedeckten Boden. Posenenske kannte das Ehepaar. Eines Tages fragten die sie dann, ob sie das Gelände nicht übernehmen wolle. Sie wollte.

Ihr sei es nicht zuerst um das Grün, die Bienen, die Natur gegangen, mehr um das Soziale, sagt die Heilpädagogin: „Ob jemand bis drei zählen kann oder bis endlos, das spielt im ChamissoGarten keine Rolle.“ Wer zart oder gesundheitlich angeschlagen sei, könne womöglich gut aussäen. Das sei ebenso wichtig wie Umgraben.

Werden Menschen sonst oft nach Leistung, nach Geld, nach Beruf bewertet, bei Posenenske ziehen sie einfach



„Ob jemand bis drei oder endlos
zählen kann, das spielt im
ChamissoGarten keine Rolle.“

gemeinsam Gemüse, Kräuter und Blumen auf. Zum Beispiel in Hochbeeten. Die sind so konstruiert, dass es sich wie an einem normalen Tisch arbeiten lässt, Rollstühle darunter passen. Eigene Beete gibt es anders als beim Urban Gardening nicht.

Die Ernte wird aufgeteilt, auch gemeinsam gegessen: in der Frühstückspause, bei einem Mittagessen, das vor Ort gekocht wird.





Ute Posenenske mit
Bienenwabe | oben
rechts: Chamisso-
Garten | Fotos:
ChamissoGarten



„Inklusion findet üblicherweise in der Schule statt, viel zu wenig an anderen Orten“, sagt Posenenske. Sie hat eine Kooperation mit einer Waldorfschule für Förder- und Heilpädagogik aufgebaut: Einmal in der Woche pflanzen und werken die Schüler*innen im ChamissoGarten.

Am Anfang hatten sie nicht einmal eine Toilette. Posenenske hat über de.gofundme.com im Internet einen Spendenaufruf gestartet. Es kam nicht so viel Geld, aber plötzlich schrieb die Presse über sie. Und die Stadt bot, so Posenenske, eine „großzügige“ Förderung an.

Das Projekt wächst und gedeiht, ist jetzt Mitmach-, Lehr- und Freizeitgarten. Im Sommer finden dort Konzerte und Puppenspiel-Aufführungen statt, im Winter gibt es Kurse, um Bienenwachstücher herzustellen. Posenenske hat ihren Job an der Schule endgültig gekündigt.

→ WWW.CHAMISSOGARTEN.DE

3 GESUNDHEIT UND
WOHLERGEHEN



4 HOCHWERTIGE
BILDUNG



10 WENIGER
UNGLEICHHEITEN



Ungleichheit in und
zwischen Ländern
verringern

15 LEBEN
AN LAND



„alle hesse sind verBecher“

Die Initiative „Cup2gether“ hat eine Alternative zum Wegwerfbecher groß gemacht – mit einer bemerkenswerten Werbestrategie

Am Anfang stand eine Wette. Rund 2,8 Milliarden Coffee-to-go Becher gehen jedes Jahr über die Ladentheken der Republik, 25 Millionen allein in Frankfurt. Doch die Papp- oder Plastikbecher, die dabei schnell wieder im Müll landen, sind Ressourcenverschwendung. Das geht so nicht weiter, dachte sich das Frankfurter Team von „Lust auf besser leben“ um Marlene Haas. Zusammen mit Claudia Schäfer von der Kommunikationsagentur „Von Wegen“ starteten sie das Projekt Cup2gether, ein Mehrwegpfand-System für Kaffeebecher. Das gibt es auch in anderen Städten, aber ihr Weg dahin ist besonders.

25 Millionen Coffee-to-go-Becher fallen jedes Jahr in Frankfurt an

Haas und ihre Kolleg*innen fingen in der Frankfurter Einkaufs- und Ausgehmeile Berger Straße an und nahmen sich zunächst 90 Tage Zeit für eine, so nannten sie das, „challenge“: Sie wetteten mit dem Umwelt- und dem Wirtschaftsdezernat der Stadt Frankfurt, dass sie innerhalb von drei Monaten genügend Leute finden, die das System gut finden. Das sollten 100 Botschafter*innen sein, die in Lieblingscafés und andernorts für die Mehrwegbecher werben, 20 Cafés, Kioske und Co, die diese testeten, und 150 To-go-Trinker, die sich vom Einweg verabschiedeten.



Sie erreichten ihr Ziel in 45 Tagen, doppelt so schnell wie gedacht. „So ein Mitmach-Projekt läuft offensichtlich besser, als wenn etwas von oben aufgedrückt wird“, meint Haas, „auch Lokalkolorit hilft, er bindet Leute.“ Sie ließen auch noch über Twitter, Facebook, verschiedene Social-Media-Kanäle über das Design der recycelbaren Mehrwegbecher abstimmen. So wurden es grüne, graue und rosa Becher mit verschiedenem Aufdruck. Etwa „alle hesse sind verBecher“. Das war 2018.

Mittlerweile können die Frankfurter in mehr als hundert Cafés, Tankstellen, Bäckereien einen Kaffee zum Mitnehmen im Mehrwegbecher bekommen, ihn austrinken und an einem anderen Ort in der Stadt, der



Der Cup2gether-Becher
| oben rechts: Marlene
Haas | Fotos: Lust auf
besser leben



an dem System teilnimmt, wieder abgeben. Der Name: #MainBecher. Der stadteigene Entsorgungsbetrieb FES sorgt jetzt dafür, dass es läuft und ausgebaut wird. Haas und ihre Leute beraten nur noch.

Sich frühzeitig städtische Partner zu suchen, helfe aus einem Projekt eine langfristige Sache zu machen, meint Haas. Das Lust-auf-besser-leben-Team, das mit Nachhaltigkeitsberatung seine gemeinnützige Arbeit finanziert, entwickelt bereits die nächsten Ideen: Die „Zentrenkümmerer“ zum Beispiel auf der Berger Straße. In einer Zeit, in der Läden in den Innenstädten durch den Onlinehandel große Konkurrenz bekommen, sollen diese mit den Geschäftsleuten vor Ort beraten, wie Leerstand zu verhindern ist, die Straße attraktiv und belebt bleibt - sei es durch besondere Kampagnen oder eine neue Weihnachtsbeleuchtung. Es sind kleine Ideen, die groß werden können.

9 INDUSTRIE,
INNOVATION UND
INFRASTRUKTUR



11 NACHHALTIGE STÄDTE UND GEMEINDEN



**Städte und Siedlungen
inklusive, sicher, wider-
standsfähig und nach-
haltig gestalten**

12 NACHHALTIGE/R
KONSUM UND
PRODUKTION



13 MASSNAHMEN ZUM
KLIMASCHUTZ



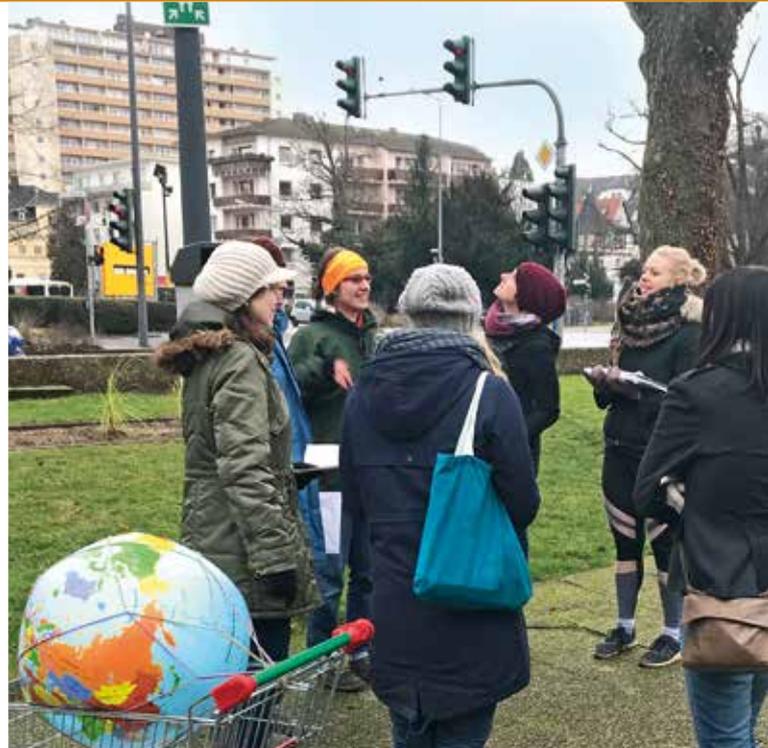
Einkaufsbummel zum Sparen

11.000 Liter Wasser für eine Jeans –
der Weltladen Gießen klärt auf einem Stadt-
rundgang über Folgen des Konsums auf

Der Unterschied ist gewaltig. Fürs Duschen, Waschen, Kochen verbraucht jede*r Deutsche täglich etwa 120 Liter Wasser. Das ist nicht wenig. Aber die weitaus größere Menge Wasser steckt im Hamburger, in der Jeans, in dem, was gegessen, getragen, produziert wird. So macht der Wasserfußabdruck eines Durchschnittsbürgers – je nach Berechnung – rund 4.000 Liter am Tag aus. Das entspricht rund 26 vollen Badewannen. Wissenschaftler*innen nennen dies das „virtuelle Wasser“.

15.400 Liter Wasser
werden für ein Kilo Rindfleisch benötigt

Beim „weltbewussten Stadtrundgang“ in Gießen – eine Besucher*innengruppe steht gerade vor einem Brunnen in der Innenstadt – schätzen sie nun, wie viel Wasser in was genau steckt. In einem Kilo Rindfleisch: 15.400 Liter. Dazu gehört nicht nur das Wasser zum Tränken der Tiere, sondern zum Beispiel auch das für die Produktion ihres Sojafutters. Bis eine Jeans im Laden liegt? 11.000 Liter – vom Anbau der Baumwolle bis zur Fertigung. Es sind die Zahlen, die den anderthalbstündigen Bummel besonders interessant machen.



Die Bildungsreferent*innen des Weltladens Gießen laden dazu ein. Eine von ihnen ist Angelika Körner. „Den Zeigefinger erheben wir nicht“, das ist ihr wichtig.

Stattdessen läuft die Gruppe mit Körners Kollegin vorbei an Spielzeug- und Schuhgeschäften, an Unverpacktläden und Repair-Cafés, redet und diskutiert. Darüber wie sich bewusster urlauben, ein Kleid kaufen, Geld anlegen lässt.

Oder eben über das Problem mit dem virtuellen Wasser: Für den Anbau von Sojabohnen, Baumwolle, anderen Waren für den Export in die Industrieländer wird in ärmeren Ländern viel Wasser verbraucht.



Weltbewusster
Stadtrundgang | Fotos:
Angelika Körner



Es fehlt dann den Menschen vor Ort und der heimischen Landwirtschaft. Mitspazieren kann jede*r, auch eine ganze Schulklasse. Das eigene Kaufverhalten zu überdenken scheint danach dringlicher: Muss es immer das Stück Fleisch sein? Tut es die Jeans nicht doch noch? Kann ich mein Smartphone reparieren?

„Man kann sich in alles einfuchsen.“

Körner selbst zeigt, dass es geht. Sie kauft ihre Kleidung in Second Hand Läden, ihre Möbel auch. Fleisch isst sie keins. Schon seit Jahrzehnten. Zum Weltladen kam sie aber erst, als sie in Rente ging. Sie war Chefsekretärin bei einem Maschinenbauer, machte also etwas ganz anderes. Sie meint: „Man kann sich in alles einfuchsen, muss aber ein Herz dafür haben.“

Übrigens, sagt Körner noch, die Stadt Gießen, die auch den Titel „Stadt des fairen Handels“ trägt und im Rathaus Kaffee, Gebäck und Schokolade aus fairem Handel anbietet, will ihre Gärtner*innen nur noch mit Arbeitskleidung ausstatten, die unter fairen Bedingungen produziert wurden. Auch ein Schritt hin zu einem nachhaltigeren Konsum.

→ WWW.WELTLADEN-GIESSEN.DE

1 KEINE
ARMUT



2 KEIN
HUNGER



3 GESUNDHEIT UND
WOHLERGEHEN



4 HOCHWERTIGE
BILDUNG



8 MENSCHENWÜRDIGE
ARBEIT UND
WIRTSCHAFTS-
WACHSTUM



10 WENIGER
UNGLEICHHEITEN



Nachhaltige Konsum-
und Produktions-
muster sicherstellen

12 NACHHALTIGE/R
KONSUM UND
PRODUKTION



13 MASSNAHMEN ZUM
KLIMASCHUTZ



15 LEBEN
AN LAND



Wenn es für die Fichten zu trocken wird

In Ehringshausen wird der Klimawandel wie andernorts sichtbar. Bürger*innen arbeiten dagegen an – mit Unterstützung des Rathauses

Die vergangenen Sommer in Hessen waren heiß: 2018 war mit einer Jahresmitteltemperatur von 10,5° Celsius das wärmste Jahr seit Beginn der Wetteraufzeichnungen 1881; im Februar, Juni, Juli, August, Oktober und November fiel fast gar kein Regen. Die Ernten machten wegen der Trockenheit mancherorts nur noch die Hälfte des sonst Üblichen aus. 2019 gab es dann einen neuen Hitzerekord: Am 25. Juli wurden in Frankfurt 40.2° Celsius gemessen.

40,2° Celsius – das war ein Hitzerekord im Juli 2019 in Frankfurt

Die Folgen: unübersehbar. Die Fichten sterben ab, auch die Buchen werden braun. In Ehringshausen, einem 9.400-Einwohner*innen-Ort im Lahn-Dill-Kreis mit vielen Hügelketten und Wanderwegen, tun sich jetzt Menschen zusammen, die klimafreundlicher werden wollen – bei der Mobilität, der Strom- und Wärmeversorgung und der Ernährung. Das Besondere: Die Rolle des Rathauses.

Ingo Dorsten ist Energie- und Klimaschutzmanager im Lahn-Dill-Kreis. Er begleitet die Initiative in Ehringshausen und fängt die Geschichte von vorne an, und zwar mit



dem Vorsitzenden des Naturschutzringes Helmut Weller im Ort. Der befand: Wenn der Wald im Wetterstress ist, auch die Apfelblüte immer früher beginnt, die Natur sich ändert, gehe es nicht so weiter. Also suchte er sich Mitstreiter*innen, alles Ehrenamtliche. Sie gewannen dann den Bürgermeister und Dorsten für ihr Projekt und luden im November 2019 zum „Ehringshäuser Bürgerdialog“ ein.

70 Leute nahmen teil. Noch am selben Abend bildeten sie Arbeitsgruppen, in denen sich die Mitglieder immer wieder treffen. Nur wenige Wochen später schickte eine Gruppe dem Bürgermeister zum Beispiel Vorschläge, welche Lücken im Radwegenetz zu schließen sind, damit mehr Menschen sich auf das klimafreundliche Rad schwingen. Eine andere forderte alle Parteien auf, sich im



Waldsterben bei
Ehringshausen | Foto:
Helmut Weller

Vorfeld der Kommunalwahlen 2021 zu einem von ihr erstellten Katalog für mehr Naturschutz zu äußern und etwa Klimakommune zu werden. Noch eine andere beschäftigte sich mit Müllvermeidung in der Schule vor Ort.

Ein Gruppe schickte dem Bürgermeister Vorschläge, welche Lücken im Radwegenetz zu schließen sind

Seitdem treiben die Arbeitsgruppen auch die Politik an, sagt Dorsten: „Das Rathaus versteht sich als Schnittstelle zwischen bürgerschaftlichem Engagement und den Politikern in Gemeinde, Kreis und Land.“ Es stelle Räume zur Verfügung, auch Getränke bei Treffen. Derartige Unterstützung und Motivation sei nötig, sagt Dorsten, schließlich koste freiwilliges Engagement immer auch Zeit. Er hält es für wichtig, ehrenamtliche Prozesse auch „professionell zu unterstützen, etwa wenn es darum geht, Arbeitstreffen vor- und nachzubereiten. Dafür sollten niederschwellige Fördermöglichkeiten bereitgestellt werden.“

Und er hat noch einen Tipp für Kommunen, die Ähnliches vorhaben: „Laden Sie nicht nur in Tageszeitung oder dem Gemeindeblatt ein, sich zu engagieren. Damit erreichen Sie nicht mehr alle. Nutzen Sie die sozialen Kanäle oder weisen Sie selbst im Ort sichtbar auf solche Aktivitäten hin.“

→ WWW.NATURSCHUTZRING.ORG

11 NACHHALTIGE
STÄDTE UND
GEMEINDEN



Umgehend Maßnahmen
zur Bekämpfung des
Klimawandels und seiner
Auswirkungen ergreifen

13 MASSNAHMEN ZUM
KLIMASCHUTZ



15 LEBEN
AN LAND



16 FRIEDEN,
GERECHTIGKEIT
UND STARKE
INSTITUTIONEN



Kommt alles nicht in die Tüte

Drei Frauen haben in Frankfurt
gramm.genau eröffnet. Das ist mehr
als nur ein Unverpackt Laden

Nachts zieht ein Sturm auf, als Christine Müller an der Küste Portugals Surfen lernt. Er bleibt ihr in Erinnerung. Nicht weil er eine Gefahr für sie war. Als der Kurs morgens beginnt, ist es wieder ruhig. Aber an den Strand waren Flip Flops, Zahnbürsten, Plastikbeutel mit chinesischen Schriftzeichen, alles Mögliche angespült worden. Nichts Außergewöhnliches, sagte der Surflehrer, sonst schwimme der Dreck nur im Wasser. Da habe sie verstanden: „Jedes Mal, wenn ich etwas kaufe, hinterlässt das eine Spur.“ Sei es wegen der Herstellung oder des sorglosen Wegwerfens, erzählt sie fünf Jahre später – und steht in ihrem Laden gramm.genau in Bockenheim, Frankfurt. Dort sind die Verpackungen abgeschafft. Aber gramm.genau ist anders als ein klassischer Unverpackt-Laden:

Mehrweg statt Einweg im Onlineshop – das ist selten

Es ist Zero-Waste-Café, Geschäft, Lieferservice für Privatleute oder Firmen, die ihre Snackbar regelmäßig müllfrei füllen wollen, alles zusammen. Kund*innen können vor Ort Kuchen essen, auch zu Mittag. Und einkaufen. Sie bringen ihre Vorratsdosen und Taschen mit und lassen sich dann an der Theke abfüllen, was und so viel sie



brauchen. Das kann ein Esslöffel getrockneter Oregano sein. Frisches Obst und Gemüse gibt es nicht, aber Mehl, Reis, Nüsse, Rosinen, Gummibärchen und so fort. Alles bio, wenn möglich aus der Region. Dazu verschiedene Haushaltswaren, Reinigungsmittel, Kosmetik. Im Schnitt verbraucht jede*r Deutsche zehn Shampoo- und elf Duschgelflaschen pro Jahr. Bei gramm.genau im Angebot: Seife und Shampoo am Stück.

Das Besondere: Wer will, kann auch im Online-Shop bestellen, alles zusammen im Laden abholen oder sich den Einkauf – je nach Größe in Jutebeutel oder im Karton verpackt – per Lastenrad in Frankfurt an die Haustür liefern lassen. Auch





Christine Müller, Jenny Fuhrmann, Franziska Geese v.l.n.r. | oben rechts: Der Laden | Fotos: Kathi Krechting – k.fotografie & artdesign



ins Büro oder zu einem der verschiedenen Depots in der Stadt. Die leeren Gläser und Behälter kann man zurückbringen oder bei der nächsten Bestellung eintauschen. Mehrweg statt Einweg im Onlineshop – das ist selten. Aber es geht, zumindest, wenn man regional denkt.

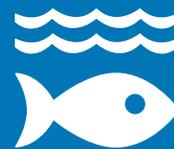
Müller, BWLerin, hat das Konzept zusammen mit Jenny Fuhrmann, Öffentlichkeitsarbeiterin, und Franziska Geese, Kunstpädagogin, entwickelt. Sie hatte, zurück aus Portugal, auf einer Art Schwarzem Brett im Internet gefragt, wer mit ihr was gegen Müllberge tun mag. Gut 20 Leute fanden sich. Sie würden das immer wieder so machen, zuerst ein Netzwerk gründen, sagt Fuhrmann – um Ideen abzuklopfen.

Einige von ihnen gründeten eine Foodcoop, eine Einkaufsgemeinschaft für Lebensmittel – und die drei gramm.genu. Sie bewarben sich bei einem Förderprogramm für soziale Start-ups. Heute leben die drei von ihrem Laden.

→ WWW.GRAMMGENAU.DE

Ozeane, Meere und Meeresressourcen im Sinne nachhaltiger Entwicklung erhalten und nachhaltig nutzen

14 **LEBEN UNTER WASSER**



12 **NACHHALTIGE/R KONSUM UND PRODUKTION**



13 **MASSNAHMEN ZUM KLIMASCHUTZ**



15 **LEBEN AN LAND**



Ein Tropenhaus, das sich hören lässt

Wie super ist Superfood? Was hat eine Orange mit miesem Lohn zu tun?
Ein Audiorundgang in Witzenhausen

Der Hype um die Superfoods birgt eine Gefahr. Unter dem Label werden Lebensmittel vermarktet, die gesund, fit, schön machen sollen. Zum Beispiel Moringa. Doch über die Nebenwirkungen der Produktion wird nur selten gesprochen.

Hörstation eins im Tropengewächshaus Witzenhausen – hier ändert sich das. Die Besucher*innen müssen nur mit einem Handy den QR-Code fotografieren, der hier auf einem Schild steht – und dann gut drei Minuten lang zuhören.

2 Cent bekommen Pflücker*innen in Süditalien für ein Kilo Orangen

Moringa stammt aus der Himalaya-Region im nordwestlichen Indien, breitete sich von dort im ganzen Land aus und wird heute auch in Afrika, Südostasien und einigen arabischen Ländern angebaut. Die Früchte eignen sich als Gemüse, die Blätter als Tee oder getrocknet als Pulver für Shakes und Smoothies. Das Gewächs, in dem viel Eiweiß, aber zum Beispiel auch Eisen, Kalzium, Antioxidantien stecken, gilt als eines der nährstoffreichsten der Erde. Die Gefahr, so lernt man: Mit dem Hype um die Superfoods steigt die Nachfrage nach ihnen. Das kann jenen, die die



Pflanzen anbauen, zwar neue Märkte eröffnen. Aber auch der Preis schnell in die Höhe, so dass sich in den Anbauländern selbst viele die nährstoffreichen Lebensmittel plötzlich nicht mehr leisten können. Dabei verspricht die Weltgemeinschaft mit ihren 17 globalen Nachhaltigkeitszielen, Hunger und Armut zu bekämpfen.

„Wir sind der erste botanische Garten, der die Nachhaltigkeitsziele so behandelt“, sagt Marina Hethke, Kuratorin des Gewächshauses. Das gehört zu den ökologischen Agrarwissenschaften der Universität Kassel. Hethke sucht die Verbindungen zwischen der Vielfalt der Pflanzen, den Produzent*innen und Nutzer*innen und den globalen Nachhaltigkeitszielen. Der Audiorundgang hat 17 Stationen.

An einer von ihnen geht es zum Beispiel darum, dass der Wasserbrauch für ein Kilo verarbeitete Baumwolle, für Jeans oder ein Hemd enorm ist und dem Ziel 6 „sauberes Wasser“ entgegensteht. An einer anderen, dass im Süden



„Wir sind der erste botanische Garten, der die Nachhaltigkeitsziele so behandelt.“

Hörstation | oben
rechts: Tropenpflanze
Moringa-oleifera |
Fotos: Tropenhaus
Witzenhausen

Italiens ein*e Orangenpflücker*in – Ziel 8 „Menschenwürdige Arbeit“ nicht entsprechend – nur einen mageren Lohn von etwa 2 Cent pro Kilo bekommt.

Ist die Recherche solch einer Ausstellung nicht aufwändig? „Sehr“, erklärt Hethke. Das solle aber niemanden abschrecken, so etwas auch zu machen. Die Texte könne auch jede*r nach Belieben nutzen. Den Rundgang habe eine Studentin als Abschlussarbeit für ihren Bachelor entwickelt. Natürlich müssten die Inhalte stimmen und belegbar sein, aber so viel Akribie wie eine Studentin für eine wissenschaftliche Arbeit haben müsse, sei nicht unbedingt nötig. Und die Technik? Für das Tropenhaus habe eine Sprachtherapeutin den Text eingesprochen. Ein Auszubildender der Ton- und Medientechnik habe den Schnitt gemacht. Der Asta und die Fachschaft hätten für das Projekt Geld gegeben. Hethke: „Man findet immer Leute, denen solche Projekte wichtig sind und die einen unterstützen.“

→ WWW.UNI-KASSEL.DE

1

KEINE
ARMUT



2

KEIN
HUNGER



4

HOCHWERTIGE
BILDUNG



6

SAUBERES WASSER
UND SANITÄR-
EINRICHTUNGEN



Landökosysteme schützen, wiederherstellen und ihre nachhaltige Nutzung fördern, Wälder nachhaltig bewirtschaften, Wüstenbildung bekämpfen, Bodendegradation beenden und umkehren und dem Verlust der biologischen Vielfalt ein Ende setzen

15
LEBEN
AN LAND



Das Checkerteam und die „Lego-Oma“

Die Initiative „Menschen in Hanau“ sorgt dafür, dass sich alle wohler fühlen – Herkunft, Alter, Handicap egal

Rita Ebel ist als „Lego-Oma“ bekannt geworden. Die Hanauerin baut Rampen für Rollstuhlfahrer*innen aus Lego-Steinen. Etwa acht Stunden Arbeit, bis zu 8.000 Steine – sie macht das kostenlos in ihrer Freizeit. In Hanau, aber auch in anderen Städten liegen die bunten Rampen am Eingang von Cafés und Geschäften. Ebel sitzt selbst im Rollstuhl. Sie macht seit vielen Jahren bei „Menschen in Hanau“ mit.

8.000

kleine Plastik-Bausteine für eine Rampe

„Es spielt keine Rolle, was Du bist, woher Du kommst oder ob Du eine Behinderung hast“ – die Initiative engagiert sich dafür, dass jede*r gleichberechtigt am Leben teilnehmen kann. Herkunft, Alter, Handicaps – egal. Hervorgegangen ist sie aus einem Projekt des Landes und der Stadt Hanau. 2019 hat der AWO Stadtverband Hanau es übernommen. Die Geschichte von Rita Ebel ist längst nicht die einzige, die Leiterin Anna Jagust erzählen kann.

Eine andere: Das „Checkerteam“ auf Tour. Menschen, die im Rollstuhl sitzen oder deren Sehkraft eingeschränkt



ist oder die sonst ein Handicap haben, prüfen in der ganzen Stadt, welche Hindernisse sich in Apotheken, Restaurants, Banken, Neubauten auftun. „Hohe Verkaufstresen – für jemanden mit Rollstuhl sind die wie eine Wand“, sagt Jagust. Der weiße Lichtschalter auf der weißen Wand – wer wenig Sehkraft hat, finde ihn nicht so leicht, als wenn er mit einem andersfarbigen kleinen Streifen markiert ist. Die meisten Besitzer*innen ändern dann was.

Die Menschen kommen – das zeigt sich – gemeinsam leichter darauf, wie sich das Leben für alle verbessern lässt. Darum hat die Initiative auch eine große Debatte angestoßen und im Rahmen des bundesweiten Förderprojekts „Demokratie Leben!“ den „Demokratie-Raum“ entwickelt.





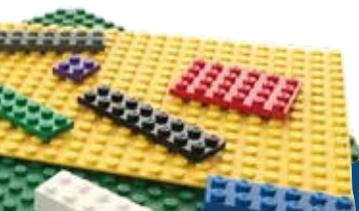
Einweihung Lego-Rampe | oben rechts:
Bau einer Rampe |
Fotos: Menschen in
Hanau



Für einen Tag stehen da entweder viele Gartenzelte auf dem Marktplatz. Oder man verlegt sich ins Internet. Wer will, kann in einem realen Zelt oder virtuellen Chat sein Anliegen zur Diskussion stellen, auch mit Promi-

„Hohe Verkaufstresen – für jemandem mit Rollstuhl sind die wie eine Wand.“

nenten der Stadt reden. Einzige Voraussetzung: Es muss mit dem Oberthema Demokratie etwas zu tun haben. Das kann zum Beispiel auch „Klima und Integration“ sein. Jagust sagt: „Wir tragen die Ergebnisse dann an die Politik heran.“ Entscheidend sei der Perspektivwechsel, die Chance auch mal mit Menschen zu reden, die nicht derselben Meinung sind. Kontroversen stärken das Miteinander – und das Aufdecken von Problemen.



→ WWW.MENSCHEN-IN-HANAU.DE

3 GESUNDHEIT UND
WOHLERGEHEN



10 WENIGER
UNGLEICHHEITEN



11 NACHHALTIGE
STÄDTE UND
GEMEINDEN



Friedliche und inklusive
Gesellschaften für eine
nachhaltige Entwicklung
fördern, allen Menschen
Zugang zur Justiz ermög-
lichen und leistungs-
fähige, rechenschafts-
pflichtige und inklusive
Institutionen auf allen
Ebenen aufbauen

16 FRIEDEN,
GERECHTIGKEIT
UND STARKE
INSTITUTIONEN



Solarcontainer für Afrika

Sonne statt Diesel: Africa Greentec bringt Solarcontainer nach Mali, die die Menschen dort mit Strom versorgen

Zunächst sieht er aus wie ein gewöhnlicher Schiffscontainer, nur rot-gelb-grün gestrichen, der da von einem LKW auf einer staubigen, entlegenen Piste transportiert wird. Gewöhnlich ist an ihm aber nichts. Denn der LKW bringt sauberen Strom – und die Hoffnung auf Entwicklung.

Aida und Torsten Schreiber wollen bis zum Jahr 2030 drei Millionen Menschen in Afrika mit Solarstrom versorgen. Darum haben sie mit ihrem Team eine mobile Photovoltaikanlage entwickelt. Sie steckt in dem Container, dessen Weg man auf einem Video im Internet verfolgen kann – und der sich in wenigen Tagen vor Ort aufbauen lässt. Denn die Solarpaneele sind ausklappbar, eine leistungsstarke Lithiumbatterie speichert tagsüber Strom.

Die Idee hatte Torsten Schreiber, gelernter Verlagskaufmann, 2014. Da waren er und seine Frau zu Besuch in Mali. Das westafrikanische Land ist Aida Schreibers Heimat. Sie waren eingeladen, das größte Diesellochwerk Malis zu besuchen. Groß, ineffizient, eine Dreckschleuder. Zwei Jahre später haben die beiden im hessischen Hainburg Africa Greentec gegründet und den ersten „Solartainer“ im malischen Dorf Mourdiah übergeben, finanziert durch Crowdfunding. Das Konzept funktionierte. Und: Es half den Leuten vor Ort. Das zu sehen, das Glücksgefühl, „ist unbeschreiblich“, sagt Aida Schreiber.



3 Millionen Menschen wollen die Schreiber in Afrika mit sauberem Strom versorgen

Nun könne zum Beispiel eine Kioskbesitzerin auch abends öffnen, weil die Lampen im Laden leuchten. Ihre Getränke stünden in einem funktionierenden Kühlschrank. Die Leute aus dem Dorf trafen sich bei ihr.

Diesellochmotoren verpesten die Luft, stoßen Treibhausgas aus und fallen immer wieder aus. Der Strom aus dem Container ist von morgens bis mitternachts da. Ärzt*innen können Medikamente und Impfstoffe kühlen, Handwerker*innen ihre Maschinen betreiben. Und: Der Strom ist günstig. Die Schreiber haben errechnet, dass



Aufbau eines
Solarcontainers |
oben rechts: Ehepaar
Schreiber | Fotos:
Africa Greentec



Es half den Leuten vor Ort. Das ist „unbeschreiblich“

sie ihren Strom um die Hälfte billiger anbieten können als der teure Dieselstrom kostet. Die beiden verstehen sich als Sozialunternehmende. Ihnen geht es ums Geschäft, aber nicht nur. Ihre Container, die mit dem Strom auch das Internet bringen, stehen längst an verschiedenen Orten – in Mali und Niger etwa. Sie haben 100 Mitarbeiter*innen eingestellt, 80 davon in Mali – und haben mehr vor.

Afrika bleibt, bis auf wenige große Städte, auf Satellitenaufnahmen aus der Nacht noch im Dunkeln. Die Solarcontainer sind da der erste Schritt. Schreibers entwickeln aber bereits einen Cooltainer, ein mobiles Kühlhaus, in dem Bäuerinnen und Bauern ihre Ernte lagern können. Danach sollen E-Lieferfahrzeuge folgen.

→ WWW.AFRICAGREENTEC.COM

**Umsetzungsmittel
stärken und die Globale
Partnerschaft für nachhaltige
Entwicklung mit
neuem Leben erfüllen**

**17 PARTNER-
SCHAFTEN
ZUR ERREICHUNG
DER ZIELE**



**7 BEZAHLBARE UND
SAUBERE ENERGIE**



**8 MENSCHENWÜRDIGE
ARBEIT UND
WIRTSCHAFTS-
WACHSTUM**



**12 NACHHALTIGE/R
KONSUM UND
PRODUKTION**



**13 MASSNAHMEN ZUM
KLIMASCHUTZ**



Kontakt:

Ansprechpartner*innen für RENN.west

ANU Hessen e.V.

c/o Naturschutzhaus Weilbacher Kiesgruben

Frankfurter Straße 74

65439 Flörsheim-Weilbach

T +49 (0) 170 5591731

E rennwesthessen@anu-hessen.de

Ansprechpartnerinnen RENN-Leitstelle

Sabrina Ronco, Silja-Kristin Vogt

Rat für Nachhaltige Entwicklung

Geschäftsstelle c/o GIZ GmbH

Potsdamer Platz 10

10785 Berlin

T +49 (0) 30 338424-723 | T +49 (0) 30 338424-404

E info@renn-netzwerk.de

→ WWW.NACHHALTIGKEITSRAT.DE

→ WWW.RENN-NETZWERK.DE

Impressum:

Vi.S.d.P.: Sabrina Ronco, Leitstelle Regionale Netzstellen Nachhaltigkeitsstrategien (RENN)

Konzeption/Layout/Gestaltung:

Werbeagentur Kleine Arche GmbH, Hanna Gersmann, Katja Tamchina

Redaktion:

Hanna Gersmann, Katja Tamchina

Quellen S. 10/11:

Die Zahlen zur weltweiten Situation sind aus dem UN-SDG-Bericht 2019 und 2020. Die Zahlen zur Situation in Deutschland stammen aus folgenden Quellen: Ziel 1: Paritätischer Armutsbericht 2020 | Ziel 2: Menschenrechtsorganisation FIAN und Bundesernährungsministerium | Ziel 3: Nachhaltige Entwicklung in Deutschland – Indikatorenbericht 2021 | Ziel 4: OECD, Sonderauswertung Pisa-Test 2015 | Ziel 5: Indikatorenbericht 2021 | Ziel 6: UBA | Ziel 7: Bundesnetzagentur | Ziel 8: Earth Overshoot Day | Ziel 9: Allianz pro Schiene | Ziel 10: DIW und „Forbes World’s Billionaires“ | Ziel 11: Kraftfahrtbundesamt | Ziel 12: Greenpeace | Ziel 13: Bundesregierung | Ziel 14: NABU | Ziel 15: UBA | Ziel 16: WSI | Ziel 17: Indikatorenbericht 2021

gedruckt auf Recyclingpapier aus 100 % Altpapier





„Jedes Mal, wenn ich etwas kaufe,
hinterlässt das eine Spur.“ Christine Müller

„Dieser Verlust der Artenvielfalt,
diese ausgelaugten Böden,
alle tragen dafür doch Verantwortung.“

Séverine Felt

„Ob jemand bis drei zählen kann oder
bis endlos, das spielt
im ChamissoGarten keine Rolle.“ Ute Posenenske

„Skateboarding ist ein Schub
fürs Selbstbewusstsein.“ Benjamin Pahlich